

Einiges über die Siedlungsgeschichte Dorfes Wendhausen

Unser Dorf liegt nicht zufällig irgendwo in der Landschaft. Menschen benötigten in alten Zeiten als Lebensgrundlage Äcker, Weiden, Wald und Wasser. In unserm Gebiet, dem sächsischen Gau Astfalo (Ostfalen) hatte sich eine Wegeverbindung nördlich des Galgenberg- Vorholz- Zuges von West nach Ost ausgebildet und die Gegend erschlossen. So verwundert es nicht, dass im 7. oder 8. Jahrhundert Menschen auch am Oberlauf des Ilsenbachs siedelten, dessen Quelle am Rösekenberg unter der einzelstehenden Eiche entspringt. Der Name des neuen Dorfes in seiner altsächsischen Form war wohl „Wynethahusun/ Winithihuson“. In unserem Orstnamen mit dem alten Sammelbegriff „Winithi“ findet sich ein Hinweis auf „Land, Wiese, Weideplatz“.

In den Anfängern der Siedlung waren die günstigsten und damit sicherlich zuerst bebauten Plätze nahe, aber leicht erhöht gelegen am heutigen Unsinnbach. Damit war die Wasserversorgung auch ohne Brunnenbau sichergestellt. Dies waren die Hofstellen No. 8 (Brunnenweg), No. 10 & 11 (Am Unsinnbach 5, No. 12/13 (Am Unsinnbach 17/ Brunnenweg 1), und No. 14 (Pastorenbrink 4). Die Ansiedlung konnte dann weiter entlang des Bachverlaufes wachsen, nämlich No. 5 (Am Unsinnbach 10), No. 6 (Hofscheune Trenckmann), No. 7 (Am Unsinnbach 8), No. 9 (Am Unsinnbach 6).



Der Weg in Richtung Goslar ging ursprünglich auf der Ostseite um das Dorf herum, nicht durch die Siedlung hindurch. Vor dem sicherlich später angelegten Hof No. 7 war eine Furt, ein nicht unbedingt

günstige Lage bei Hochwasser. Es lässt sich nicht eingrenzen, wann diese Erweiterungen erfolgt sind. Im Prinzip wird es aber im Jahre 1491, aus dem wir wissen, dass 12 Höfe existierten, nicht grundsätzlich anders gewesen sein als auf der in der historischen Übersicht abgebildeten Karte. Die Siedlungsplätze No. 1 (Wenser Bergstr. 14), No. 2 (Wenser Bergstr. 14), No. 3 und No. 4 (Wenser Bergstr. 10) entlang der Straße nach Ottbergen, unterhalb der Einmündung „Am Unsinnbach“ in die Wenser Bergstraße sind offensichtlich an den alten Dorfkern „angehängt“. Alle die bisher genannten Grundstücke sind im ausgehenden Mittelalter mit Bauernhöfen besetzt gewesen.

Hierzu gibt es zwei Thesen: Die erste lautet: Unser Dorf vergrößerte sich in der Zeit um das Jahr 1300 als Folge der Wüstwerdung des Dorfes Rode am Ilsenberg. Dessen Einwohner sind nach Wendhausen umgesiedelt.

Die zweite lautet: Durch die ausgedehnte Klosterwirtschaft in Wendhausen kam es nach 1280 zu einem Verlust von Bauernhöfen und Aufgabe von Siedlungsplätzen. Neue Höfe wurden von den Mönchen erst eingesetzt, als sie ihren Klosterhof nach dem Jahre 1424 aufgelösten, und das zuvor selbst bewirtschaftete Land wieder an Bauern ausgaben.

Nun ergibt sich die Frage, wo dieser Hof, auch als Grangie bezeichnet, gestanden haben mag. Da wir heute wissen, dass das Rittergut Wendhausen ganz neu zwischen 1559 und 1564 auf der „grünen Wiese“ gebaut worden ist, müssen wir nach einem anderen Standort suchen. Der ist in den Urkunden leider nirgends genannt. Es gibt jedoch gewichtige Hinweise darauf, dass dieser Klosterhof, den man sich als Bauernhof mit Fachwerkbauten vorstellen kann, nahe bei der heutigen Kirche gelegen hat. Dies erklärt am besten, warum die Zisterzienserinnen 1297 ihrer Kapelle am heutigen Ort erbauten – er war Teil ihres neuen Wirtschaftshofes. Das heutige Gasthaus Leinemann ist ja erst um 1695 an seinen aktuellen Platz gekommen, dort gab es vorher keine Bauernhofstelle, evtl. eine Zehntscheune, von der berichtet wird, dass sie im 16. Jahrhundert verfallen war. Sie wurde das „Rode Haus“ genannt, ein übriggebliebenes Gebäude des Klosterhofes?

Das Dorf hat sich auch durch Teilungen von Hofstellen vergrößert, d.h. man errichtete ein zweites Haus und übertrug ihm Land (No. 13 ist sicherlich eine Abspaltung von No. 12, und No. 10 & 11 waren noch um das Jahr 1900 zwei Halbkötherstellen). Ganz neu bebaut wurde im 16. Jahrhundert offenbar die Hofstelle No. 15 (Wenser Bergstr. 2) ohne direkten Zugang mehr zum Bach. Es gab jetzt ausreichend Brunnen für die Wasserversorgung. Der Graben vom Hagenweg herunter existierte noch nicht.

Bis 1559 wurde Wendhausen von „12 Mann“ bewohnt, wie es in den Urkunden heißt. Multipliziert man die Anzahl der Feuerstellen in unserem Dorf mit dem Faktor 6 bis 7, so erhalten wir eine ungefähre Bewohnerzahl von 80 Personen. Darüber hinaus stellte die bäuerliche Gemeinde ihrem Hirten ein Haus mit Garten zur Verfügung (Wenser Bergstr. 8).

Durch den neu erbauten Adelssitz wuchs das Dorf dann auf über 100 Personen an, und die bebaute Fläche vergrößerte sich enorm. Der Gutshof allein war schon über 1 ha groß (ein Wohnhaus rechts am Tor mit angrenzendem Kuhstall, gegenüber Pferdeställe, Schweineställe, Scheunen usw., eines mit Graben und Zugbrücke wo heute der Hofteich ist, später wg. seiner Schiefereindeckung das „Graue Haus“ genannt). Für die Tagelöhner errichtete man benachbart auf der Altenau die Wohnhäuser, heute Weide unterhalb des Reitplatzes. In der Nähe waren auch Schafstall und Mühle mit Schäfer- und Müllerhaus.

Der Dorfkrug befand sich damals unweit des Gutshofes (Wenser Bergstr. 16). Er verschwand, als der Gutsherr auf der Ostseite des Dorfes mit dem Lineal ganz neue Grenzlinien gezogen hat. Dabei wurden Grundstücke einfach verkürzt oder umgelegt (Wenser Bergstr. 10d-16). Deswegen läuft die Grenze nach Norden so spitz zu. Der Gutsgarten erstreckte sich nun nach Süden hin bis zum Steinkamp.

Alle bebauten Grundstücke der Reihelleute (Ackerhöfe und Kothöfe) waren bis dahin mit Land ausgestattet gewesen. Den Neubauten nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde jedoch kein Ackerland mehr zugeteilt. Sie gehörten also nicht mehr zur bäuerlichen Gemeinde. Diese Brinksitzerstellen befanden sich am Ostrand des Dorfes, im oberen Bereich der Straße Am Unsinnbach: No. 16 (3), No. 17 (die Ruine), gegenüber im Garten die No. 18, heute ohne Bebauung (1), und No. 19 (2). Sie beherbergten zumeist Landhandwerker (Maurer, Schuster, Stellmacher usw.), oder auch führende Mitarbeiter des Adelshofes, wie z. B. den Braumeister David Laue.

In der Nähe des Pfarrhofes, der Pastor- und Küsterhaus beherbergte, stand auch zeitweilig ein Haus für den Jäger des adeligen Hofes.

Im 18. Jahrhundert gab es nur wenige Zubauten. Die Häuser No. 20, 28 und 29 an der Goslarsche Landstraße sind entstanden, nachdem die dortigen Bauernhöfe einen Teil ihrer Gärten, am besten an Verwandte, als Bauland abgegeben hatten.

Auf den Höfen hat es oft manchmal auch kleine Altenteilerhäuser gegeben, so auf dem Laueschen Hof (No. 4,) oder dem ehem. Sundermeyerschen (No. 8) am Brunnenweg. Über das dortige Backhaus wird an anderer Stelle berichtet (Am Unsinnbach 7, Baujahr 1736).

Im Jahre 1737 hat die bäuerliche Gemeinde einen Teil ihres Hirtengartens verkauft, No. 26 (Am Unsinnbach 11), mit einem sehr kleinen Grundstück direkt an der Dorfstraße.

Auf dem adeligen Hof dagegen wurde in den 1720er Jahren an Stelle der alten Pferdeställe das heutige Gutshaus (castrum) errichtet. Die außergewöhnliche Deckengestaltung im Rittersaal ist also jünger als bisher gedacht, was ihrer Besonderheit aber keinen Abbruch tut.

1773 werden 74 Erwachsene im Dorf und 71 zum adeligen Hof gehörende Personen gezählt. Es ist gut erkennbar, welche enorme Dominanz das Rittergut hatte. Erst nach 1830 verließ Wendhausen endgültig seine noch aus dem Mittelalter stammenden Grenzen. Da wäre als erstes das Wegehaus (Goslarsche Landstr. 6) zu nennen, das einen „Einnnehmer“ beherbergte zwecks Erhebung der Maut, ohne die eine Weiterfahrt nach Goslar nicht möglich war.

Eine andere staatliche Einrichtung war 1861 die Försterei, heute Holtel garni. Ihr mußte der nördlichste Teil des Wäldchens Thekla weichen. Zuvor schon waren auf der Westseite der Wenser Bergstraße, an den Töpfermorgen, Neubauten errichtet worden, am bekanntesten der spätere „Rotdorn“ im Jahre 1857. Nebenan wurden 1863 ein Spritzenhaus mit hohem Turm zum Schlauchtrocknen und ein kleines Wohnhaus daneben errichtet.

Durch die Verlegung des Friedhofes nach draußen war 1836 ein Zwickel an der Straße nach Ottbergen entstanden, der 1844 zum Hausbau genutzt wurde (Wenser Bergstr. 7). Später wurde auf dieser ohnehin kleinen Fläche daneben noch ein zweites Häuschen errichtet, das aber 1933 abgebrannt ist. Auf der anderen Straßenseite befand sich der Hof No. 3, siehe oben. Den hatte 1811 Nachbar Andreas Laue (No. 4) gekauft. Die Gebäude verschwanden, später Garten, und erst 2019

wurde die Stelle wieder neu bebaut. Ähnlich war es mit dem „Flörken- Hof“, der 1903 abgebrannt ist. Dort steht heute eine Maschinenhalle (Am Unsinnbach 5). Das Mehfamilienhaus an der Wenser Bergstraße befindet sich auf der alten Hofstelle No. 1. Ein Mietshaus steht auch auf Hofstelle No. 12. Beide Grundstücke gehörten bis 1858 der Bauernfamilie Remmert.

Ein interessantes Fachwerkhaus hat sich dort befunden, wo heute Trenckmanns Hofscheune steht. Nach alten Fotos war es ein Ständerbauwerk, das sicherlich aus der Zeit vor 1600 stammte. Ein Sturm hat das „Steinsche Haus“ 1928 hinweggefegt. Das Grundstück kam 1935 zum Laueschen Hof. Daneben wurde 1937 das große Schafstallgebäude errichtet. Die benachbarte Kate auf dem Weberschen Grundstück (No. 5), die seit Beginn der 1960er unbewohnt war, musste 1985 zusammen mit jüngeren Stallbauten abgebrochen werden. Dor befindet sich seitdem eine Wagenremise.

Schon seit 1885 war die Dorfmitte am Brunnenweg starken Veränderungen unterworfen. Die dortige Hofstelle war abgebrannt, und Sundermeyer baute an der Alten Straße (Krugkamp) ganz neu. Die ehemalige Hoffläche wurde parzelliert und in sechs Stücken verkauft.

Um 1900 ließ Gustav Vibrans drei Gutsarbeiterhäuser auf dem „Wischbleek“ errichten (Wiesenkamp), ursprünglich streng symetrisch aufgebaute Backsteinbauten für je zwei Familien. Auch wurde eine sog. Warteschule (Kindergarten) für die Gutskinder in der Nähe der Mühle gebaut, später genutz für die Saisonarbeiter und im Dorf als die „Kasernen“ bekannt.

Schon 1862 war im nördlichsten Punkt der Altenau ein Haus von Christian Niehof errichtet worden. Sein Sohn Heinrich hat später die Hofstellen 10 & 11 gekauft.

Vor dem 2. Weltkrieg kamen an der Straße in Richtung Hildesheim noch 3 Häuser dazu, eines ist wieder verschwunden. Erst durch die Ortsumgehung der damaligen Reichsstraße 6 im Jahre 1936 wurde es eine „Alte Straße“.

Pläne für die Erweiterung von Wendhausen nach Westen hat es schon in den 1930er Jahren gegeben. Oberhalb der Schulstraße sind dann aber erst nach dem Krieg 1951 namengebend Schule mit Lehrerhaus erbaut, meist durch Flüchtlinge kamen 27 weitere Häuser dazu. Üblicherweise für die Selbstversorgung mit Stall, um sich ein oder zwei Schweine halten zu können.

Dies gilt auch für die Häuserreihe gegenüber dem Gutspark. In den 1960er Jahren kam es schließlich auf der Ostseite des Dorfes oberhalb des Schmiedekamps mit 29 Grundstücken zur Bebauung des Steinkamps, der zu Hof No. 7 gehört hatte.

Unten im Dorf wurde in dieser Zeit auch der Wiesenkamp in 23 Parzellen unterteilt, und die Bebauung mit 7 Einheiten bei den vorhandenen Gutshäusern auf dem Wischbleek fortgesetzt.

Wendhausen hat sich dann 1996 durch die Erschließung einer Fläche am oberen Wortkamp mit dem Namen „Am Rittergut“ um noch einmal um 19 Wohneinheiten vergrößert. Mehr als doppelt so groß ist das neue Baugebiet an der Straße „Wortkamp“.

